

Jesaja 1,27: Zion wird durch Gericht erlöst

Predigt am 31. Mai 2009 in der
Bekennenden Evangelisch-Reformierten Gemeinde in Gießen

Lesung

Jesaja 1,18–31

Einleitung

Beim Lesen dieser Verse aus dem Buch des Propheten Jesaja – und nicht nur dieser – springen uns immer wieder offensichtliche Gegensätze ins Auge. Als Leser wird man hin und her geworfen durch abrupte Stimmungswchsel. Eben noch verkündet Jesaja polternd das Zorngericht des Herrn der Heerscharen über sein sündiges Volk, um ihm gleich im nächsten Vers Trost zu spenden und auf Gottes Gnade und Barmherzigkeit zu weisen.

Auch in dem Abschnitt, den wir heute betrachten wollen, fällt dieser Gegensatz auf. Der Vers 18 in sich kann gegensätzlicher nicht sein. In den Versen 19 und 20 wird das Volk Gottes vor die Wahl gestellt. In den Versen 21 bis 23 wird Jerusalem angeklagt, in Vers 24 das Gericht angekündigt, aber ab Vers 25 lesen wir von Erlösung. Das ganze kulminiert schließlich in dem Vers 27, der darum der heutigen Predigt zugrundeliegen soll.

In der Schlachter-Übersetzung liest sich der Anfang des Verses 27 so: „Zion wird durch *Recht* erlöst werden“. Das ist nicht falsch. Das hebräische Wort an dieser Stelle bedeutet auch „Recht“. Aber aus dem Gesamtzusammenhang heraus bietet sich hierfür eine andere Übersetzung an, die wir zum Beispiel in der alten Elberfelder antreffen: „Gericht“! Nicht nur Recht als festgesetzte Norm ist hier gemeint, sondern auch die Durchsetzung dieser Norm, also das Gericht. Zion wird also durch *Gericht* erlöst werden! Dieser Kernvers, unter den wir uns heute stellen, macht uns klar, daß die vermeintlich widersprüchlichen Ankündigungen, von denen ich vorhin sprach – Zorn und Gnade, Vernichtung und Bewahrung, Gericht und Erlösung –, in Wirklichkeit keine Widersprüche sind, sondern zwei Seiten einer Medaille: Das Gericht ist der *Weg*, auf dem das Heil zu Zion kommt.

Übrigens finden wir in diesem Vers 27, wenn wir ihn ganz lesen, eine typische hebräische Redeweise: Ein und derselbe Gedanke wird auf zwei verschiedene Weisen ausgedrückt. „Zion wird durch Recht erlöst werden“ und „seine Bekehrten [werden] durch Gerechtigkeit [erlöst werden]“ meint das gleiche. Zion und die Bekehrten meint die gleiche Gruppe, und

Recht, Gericht und Gerechtigkeit meint das gleiche Mittel, durch das dieser Gruppe Erlösung zuteil werden soll.

Es drängen sich in dieser Aussage drei Elemente auf, die wir heute beleuchten wollen, und in die sich auch die Predigt gliedern soll. Zunächst die Frage nach der Notwendigkeit der Erlösung. Warum und wovon muß Zion erlöst werden? Zweitens die Frage nach dem Weg oder Mittel der Erlösung. Was meint die Schrift, wenn sie ausgerechnet Gericht als den Weg nennt, Zion zu erlösen? Und drittens stellen wir die Frage nach der Gewißheit. Denn der Text spricht nicht von einer Möglichkeit oder einer vagen Aussicht, sondern er trifft eine definitive Aussage: Zion *wird* erlöst werden.

Die Erlösung Zions ist notwendig

Wenn wir hier im Text von Zion lesen, stellt sich sofort die Frage: Wer oder was ist Zion eigentlich? Uns ist im bisherigen Verlauf schon der eine oder andere Name begegnet: Juda, Jerusalem (Vers 1), Israel (Vers 3), Tochter Zion (Vers 8), treue Stadt (Vers 21), und nun wieder Zion.

Ganz eng gefaßt bezeichnet Zion einen der Hügel, auf dem die Stadt Jerusalem erbaut wurde. Zion ist der südlichste und zugleich der höchste dieser Hügel. Im weiteren Sinne ist damit die ganze Stadt Jerusalem gemeint. Zion steht also als ein Teil der Stadt stellvertretend für das Ganze. Damit verwandt ist die dritte Bedeutung Zions als Ort des Tempels. Zwar stand der Tempel nicht auf dem Berg Zion, sondern auf dem benachbarten Berg Morija, aber an mehreren Stellen in der Bibel werden Zion und das Haus des Herrn in einem Atemzug genannt. Und so ist Zion schließlich viertens die Gemeinde, das Volk Gottes, das in seiner alttestamentlichen Gestalt im Land Kanaan mit der Hauptstadt Jerusalem lebte und unter dem Gott selbst in seinem Tempel wohnte.

Ich empfehle, bei Gelegenheit etwa das Buch der Psalmen einmal nach dem Wort „Zion“ zu durchsuchen. Ihr werdet staunen, wie vielfältig die vordergründige Bedeutung dieses Begriffes ist, aber auch, wie sich letztendlich doch alles so zusammenfügt, daß Zion den Ort meint, an dem Gott unter seinem Volk gegenwärtig ist, und damit Gottes Volk selbst.

Darum geht es also hier: Zion ist das Volk Gottes. Aber dieses Zion befindet sich in einem desolaten Zustand. Wir haben schon einiges darüber gelesen. Nur zur Erinnerung:

- „Sie haben den HERRN verlassen, haben den Heiligen Israels gelästert, haben sich abgewandt.“ (Vers 4)
- „Die Tochter Zion ist übriggeblieben wie eine Hütte im Weinberg“ (Vers 8)
- „Du Volk von Gomorra!“ (Vers 10)
- „Eure Hände sind voll Blut!“ (Vers 15)

- „Wie ist die treue Stadt zur Hure geworden ... Gerechtigkeit wohnte in ihr, nun aber Mörder!“ (Vers 21)

Zion befindet sich in einem Zustand der Sünde und Ungerechtigkeit. Mit einem Wort: Zion verkehrt im Elend. Und damit meine ich nicht, daß Zion arm sei oder es ihm materiell oder psychisch schlecht gehe, was man heute allgemein mit Elend verbindet. Sondern der ursprünglichen Wortbedeutung nach heißt Elend nichts anderes als „Ausland“. Das Volk Gottes befindet sich im Ausland. Es ist weit weg von seinem Bestimmungsort – nicht geographisch, aber geistlich. Seine eigentliche Heimat ist nämlich *Gott* – ich erinnere hier gern an die Predigt, die wir vor zwei Wochen aus Psalm 90 hörten. Gott ist die ewige Zuflucht, die Heimat, das wahre Vaterland seines Volkes, mithin Zions. Aber von diesem Vaterland ist Zion weit entfernt. Denn – wir haben es gerade wiederholt – „sie haben den HERRN verlassen, haben den Heiligen Israels gelästert, haben sich abgewandt“ (Vers 4). Wer sich vom Herrn abwendet, wählt das geistliche Ausland, sprich das Elend. Und das äußert sich in all der Gottlosigkeit und Gesetzlosigkeit, von der wir bisher im Buch Jesaja gelesen haben.

Aber die Entfremdung Zions von Gott hat nicht nur praktische Folgen, sie hat auch eine rechtliche Komponente. Wer den Herrn verläßt und sich seiner Herrschaft verweigert, landet nicht in der Herrschaftslosigkeit, einer Art Anarchie, sondern begibt sich unter eine andere Herrschaft. Das geistliche Ausland hat nämlich auch Herrscher! Die heißen Sünde, die heißen Teufel, die heißen Tod, die heißen in ihren weltlichen Ausprägungen Ägypten oder Assyrien oder Babylon. Unter diese Mächte hat Zion sich gestellt. Seit Adam einmal auf seine Frau gehört hat und die wiederum auf die Schlange, steht das Volk Gottes von Natur aus unter dieser geistlichen Fremdherrschaft. Das ist eine juristische Tatsache. Das ist sicher nicht das Ziel, nicht das Ideal des menschlichen Daseins, aber es ist die Wirklichkeit.

Hier kommt nun das Wort „Erlösung“ ins Spiel. Wenn wir heutzutage das Wort „Erlösung“ hören, denken wir wahrscheinlich irgendwie an Jesus, was sicher nicht ganz falsch ist. Aber verweilen wir ruhig einmal bei diesem Begriff, denn das ist wichtig. Wir betreiben noch einmal ein wenig Sprachkunde. Die ursprüngliche Wortbedeutung von „lösen“ hat sich eigentlich nur noch in der feststehenden Redewendung „eine Fahrkarte lösen“ erhalten. „Lösen“ heißt im Grunde nichts anderes als „kaufen“, und zwar kaufen für einen bestimmten Preis, das „Lösegeld“. Diesen Begriff kennen wir auch gut: Wenn z. B. Gangster eine Geisel in ihre Gewalt gebracht haben, verlangen sie oft ein *Lösegeld*, mit dem die Angehörigen oder der Staat die Geisel *freikaufen* können.

Erkennen wir, wie notwendig Zions Erlösung ist? Im Elend, im geistlichen Ausland, in der Gottesferne gibt es für Zion keine Zukunft, nur den Tod. Gott, der auch Herr über diese fremden Mächte ist, wird diese Mächte richten, und mit ihnen alle, die in ihrer Gewalt sind. Der Mensch, der sich unter die Herrschaft der Feinde Gottes gestellt hat, wird am Ende mit

ihnen untergehen. Der Lohn der Sünde ist der Tod. Gott wird sich als der gerechte Richter erweisen. Er wird das Recht, *sein* Recht, durchsetzen.

Zion wird durch Gericht erlöst

Wird das Lösegeld nicht bezahlt, geht Zion unter. Soviel steht fest. Gottes Gerechtigkeit muß Genüge geschehen. Und welches ist das einzig angemessene Lösegeld? Wie werden die verschobenen Rechtsmaßstäbe wiederhergestellt? Durch das Tragen von Gottes Zorn! Gott wischt die Sünde nicht beiseite. Er verlangt vollständige Bezahlung für das Verbrechen, das gegen ihn selbst, gegen seine unendliche Majestät begangen worden ist.

Aber kann Zion diesen Zorn Gottes über seine Sünden tragen? Blicken wir noch einmal auf die bisherigen Aussage Jesajas zurück, so müssen wir das verneinen. Nehmen wir nur Jesaja 1,9. Was wurde dort über die Tochter Zion gesagt?

„Hätte uns der HERR der Heerscharen nicht einen geringen Überrest übriggelassen, so wären wir wie Sodom, gleich wie Gomorra geworden!“

Läge es beim Volk, sich am eigenen Schopf aus dem Sumpf zu ziehen, so gäbe es keine Hoffnung. Sie würden das Schicksal Sodoms und Gomorras teilen, d. h. sie würden unter der Wucht von Gottes Zorn über ihre Sünde zugrundegehen.

Fast im Vorbeigehen haben wir vorhin einen eigentlich sehr schwerwiegenden Satz gelesen. Nach einer Reihe von Anklagen und einem Aufruf zur ehrlichen Umkehr des Volkes zu Gott heißt es in Vers 18:

„Kommt doch, wir wollen miteinander rechten! spricht der HERR.“

Das ist keine unverbindliche Einladung, sondern eine unmißverständliche Androhung des Gerichts. Der Herr konfrontiert das Volk mit seinen ewigen, unverrückbaren Rechtsmaßstäben und stellt die rhetorische Frage: Könnt ihr meine Forderungen erfüllen? Sagt mir, was habt ihr zu eurer Verteidigung vorzubringen? Und die Antwort muß selbstverständlich lauten: Nichts! Aber umso erstaunlicher ist die nachfolgende Ankündigung, noch im gleichen Vers:

„Wenn eure Sünden wie Scharlach sind, sollen sie weiß werden wie der Schnee; wenn sie rot sind wie Karmesin, sollen sie [weiß] wie Wolle werden.“

Wir wundern uns und fragen: Wie ist das möglich? Wie kann es sein, daß die Sünden, die an jene Sodoms und Gomorras heranreichen, so ausgetilgt werden, als hätte es sie nie gegeben? Es gibt nur eine Antwort: Weil für diese Sünden tatsächlich bezahlt wird. Weil Gottes Gerechtigkeit tatsächlich Genüge geschieht. Weil Gott sein Recht durchsetzt, weil er seine Rechtsordnung wiederherstellt, und zwar mittels des Gerichts! Das Gericht bewirkt, wenn wir Vers 27 auf diese Weise übersetzen, die Erlösung für Zion.

Gottes Gerechtigkeit erfordert, daß Zion selbst für seine Sünde bezahlt. Aber Zion ist schwach. Zion ist unfähig. Schon die kleinen Ankündigungen von Gottes Gericht, wie sie sich

seinerzeit zeigten, ließen Zion zusammenbrechen und dahinschmelzen, bis nur noch ein klägliches Überrest verblieben war, klein wie ein Wachthäuschens im Gurkenfeld. Und am Ende hätte die völlige Vernichtung gestanden wie bei Sodom.

Nein, Gott kann das Gericht nicht an seinem Volk vollziehen, denn sein Volk kann seinen Zorn nicht ertragen. Es muß jemand sein, der größer und stärker ist als die Tochter Zion, und der doch gleichzeitig so mit ihr verbunden ist, daß er ihr Stellvertreter sein kann.

„Hätte uns der HERR der Heerscharen nicht einen geringen Überrest übriggelassen ...“, so lasen wir vor einigen Wochen und eben wieder in Jesaja 1,9. Der Apostel Paulus zitiert ebendiesen Vers und verändert dabei ein Wort: „Hätte der Herr der Heerscharen uns nicht einen *Samen* übrigbleiben lassen ...“ (Römer 9,29). Der Same aus Zion macht den Unterschied aus. Der Nachkomme, der aus dem Stamm Juda hervorgeht, verhindert, daß Gottes Volk wie Sodom und Gomorra untergeht. Der Sproß aus dem Haus Davids kann Gottes Zorn stellvertretend für sein Volk tragen, denn er ist wahrer Mensch und zugleich wahrer Gott. Wenn es im heutigen Predigtvers heißt, daß Zion durch Gericht erlöst wird, dann bedeutet das nichts anderes, als daß Gott an seinem Sohn Jesus Christus das Gericht vollstreckt, das über Zion schwebt, daß er seinen Sohn als Lösegeld dahingibt, um Zion aus der Fremdherrschaft freizukaufen. In dem gekreuzigten Jesus Christus richtet Gott seine Gerechtigkeit auf, und alle, die ihm gehören, werden durch sein Opfer gerecht- und freigesprochen.

Erlösung und Gericht gehören zusammen. Es sind, wie gesagt, zwei Seiten derselben Medaille. Wir können niemals davon reden, daß Christus uns erlöst hat, ohne zugleich zu bekennen, daß er deswegen Gottes Gericht über uns ertragen hat. Wir können niemals von dem barmherzigen Gott reden, der uns unsere Sünden vergibt, ohne daran zu denken, daß er um seiner Gerechtigkeit willen unsere Sünden seinem Sohn aufgebürdet hat. „Zion wird durch [Gericht] erlöst werden, und seine Bekehrten durch Gerechtigkeit.“

Seine Bekehrten! Diejenigen, die Gott festhalten, weil er sie festhält. Die Gerechtigkeit, die Gott in Christus aufrichtet, gilt ihnen, und ihnen allein. Wer sich aber unter der Fremdherrschaft eingerichtet hat, wer Gott weiterhin den Rücken zukehrt, wer nicht nach Golgota blicken will, sondern sich abwendet, dem nützt Christus gar nichts. Im Gegenteil: Wer den Heiland verschmäht, dem wird es am Tag des Gerichts schlimmer gehen als Sodom und Gomorra, vgl. Matthäus 10,15; 11,24; Lukas 10,12! „Die den HERRN verlassen, kommen um“ (Vers 28)

Die Gewißheit der Erlösung Zions

Aber alle, die zu Christus gehören, auch jeder von euch hier und jetzt, jeder durch der das Wort und den Geist Gottes gerufen wird und nichts weiter tut, als an Christus und sein Heilswerk zu glauben – mehr brauchen wir nicht! –, diese alle können Gewißheit haben. Und damit sind wir beim dritten und letzten Teil der Predigt angelangt.

Die Erlösung Zions ist sicher. „Zion *wird* [...] erlöst werden“. Warum kann der Text mit solch einer Gewißheit von Erlösung sprechen, wo doch augenscheinlich alles dagegen steht? Weil menschliche Maßstäbe hier nicht gelten. Zions Überrest kann winzig sein wie eine Hütte im Weinberg, Zion kann vor lauter Sündhaftigkeit dunkelrot sein wie Blut – das alles verblaßt vor der Gerechtigkeit und Heiligkeit Jesu Christi. Die Gewißheit für die Tochter Zion, die Gewißheit, daß sie tatsächlich von all ihrer Sündenschuld, aus aller Gewalt des Teufels, vor dem Zorn Gottes und aus dem Verderben erlöst ist, liegt in Christus. Das Kreuz ist ein Beweis für Gottes Treue. Was er schon Abraham, ja Adam geschworen hatte, das verwirklicht er auch. Wenn wir auf uns blicken, wenn wir an uns oder in uns Heilsgewißheit suchen wollten, dann könnten wir lange suchen. Gewißheit finden wir nicht bei uns selbst, nicht in irgendwelchen Gefühlen oder Handlungen oder Dokumenten. Gewißheit erhalten wir, indem wir glauben, einfach nur glauben, daß das, was vor 2000 Jahren auf Golgota geschehen ist, für *mich* geschehen ist, daß Gott damals seinen Sohn auch als *meinen* Stellvertreter ans Kreuz geschickt hat, daß er auch *mein* Gerichtsurteil an ihm vollstreckt hat, daß er auch *mich* dadurch, und nur dadurch, vom Tod erlöst und ins Leben hinübergerettet hat.

Das ist die Botschaft Jesajas an die Tochter Zion und damit auch ans uns. Die Botschaft ist nicht, sich jetzt endlich einmal aufzuraffen und sich sein Heil zu erarbeiten. Das wäre eine sinnlose und nutzlose Botschaft. Das würde auf eine endlose Treitmühle hinauslaufen. Fallen – aufstehen – fallen – aufstehen ... Denn wie oft fallen wir hin! Wie oft sündigen wir! Und bedenken wir: Nur eine einzige Sünde genügt, um uns in alle Ewigkeit zu verdammen. Was wäre das für eine schreckliche Botschaft, man müsse auf sich selbst vertrauen, meinetwegen Gottes „Angebot“ annehmen und ja nicht loslassen, sonst –. Wie armselig, wie hilflos, wie wenig tröstend wäre eine solche Botschaft! Das wäre kein Evangelium! Gegen solch eine Verkündigung richtet sich Vers 31:

„Der [vermeintlich] Starke wird zum Werg und sein Tun zum Funken, und beide werden miteinander brennen, so daß niemand löschen kann.“

Die frohe Botschaft dagegen lautet, daß Christus unser Heiland ist. Darum müssen wir wegblicken von uns und nicht anfangen, irgendwelche Gewißheiten oder Bestätigungen in uns zu suchen. Nein, wegblicken, hin auf Christus, auf sein Heilswerk, das uns erlöst und freigekauft hat. Das heißt es, zu glauben, und mehr brauchen wir nicht.